Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 180. Mittwoch, den 7. August 1901.

Bestellungen

auf diese Zeitung für die Monate August und September werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu $^2/_3$ des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

[!] Die Finanzlage des Reiches

ist nach dem bereits mitgeteilten Ergebnisse des Rechnungsjahres 1900 nichts weniger als rosig. „Ein so ungünstiges Ergebnis hat der Finalabschluß der Reichshauptkasse schon seit Jahren nicht aufzuweisen gehabt,“ klagen selbst die offiziösen Berl. Pol. N. Mehrausgaben und Mindereinnahmen gegenüber dem Etat, das ist die Lage. Nicht nur das finanzielle Verhältnis des Reiches zu den Einzelstaaten hat sich schlechter gestellt, als angenommen war, auch die Reichskasse selbst hat einen Fehlbetrag von fast 2 Millionen Mark. Die Ueberweisungen an die Bundesstaaten betragen rund $6^1/_2$ Millionen weniger, als im Etat vorgesehen war, während die Matrikularumlagen sich erhöhen.

Allerdings ist noch eine Mehreinnahme bei den Reichsstempelabgaben von beinahe 11,7 Millionen da, die den Finanzabschluß der Reichskasse derart umgestalten würden, daß ein Ueberschuß von 9,7 Millionen vorhanden wäre, wenn diese Mehreinnahmen nicht nach dem Gesetze zur Verstärkung der Betriebsmittel der Reichskasse zurückbehalten würden. Allein das eigentliche Aussehen der Reichsfinanzen würde damit nicht geändert werden. Diese Mehreinnahme ist ein Ergebnis der neuen Steuern, die man beim letzten Marinegesetze geschaffen hat, und entspricht an sich auch noch nicht einmal den gehegten Erwartungen. Zölle und Tabaksteuer haben gegen das Etatssoll $7^1/_2$ Millionen weniger eingebracht. Die Post- und Telegraphen-Verwaltung hat fast $25^1/_2$ Millionen, die Eisenbahnverwaltung fast 2 Millionen gegen den Etat aufzuweisen. Bei der Post fallen freilich die einmaligen Ausgaben von 7,4 Millionen an Entschädigungen für die Privatposten, von 6 Millionen für neue Fernsprechanlagen und 3,4 Millionen für Wiederherstellung der durch Schneefall zerstörten Leitungen sehr ins Gewicht, aber das nächste Jahr sind vielleicht andere größere Ausgaben nötig, und wenn sich trotz des erheblich stärkeren Verkehrs die Einnahmen infolge der Tarifänderungen nur wenig über den Etat erhöht haben, so darf man auf die Ergebnisse dieser Verwaltung in nächster Zeit kaum große Hoffnungen für die Reichskasse setzen.

Bei den Verwaltungen, die im wesentlichen nur Ausgaben haben, ist es wieder die Marineverwaltung, die ihren Etat erheblich überschritten hat. Hier betragen die Mehrausgaben rund $5^1/_2$ Millionen. Ohne nähere Zahlen anzugeben, sagt der Reichsanzeiger, sie seien „namentlich bei den einmaligen Ausgaben für Schiffsbauten“ entstanden. Die versuchte Tröstung, es handle sich, „soweit sie durch das Fortschreiten der Schiffsbauten bedingt waren, nur um eine Verschiebung, durch welche der Gesamtbedarf nicht beeinflußt wird,“ ist genügend gekennzeichnet durch die sich unmittelbar anschließende Bemerkung, es seien größere Anforderungen erwachsen „durch notwendig gewordene konstruktive Verbesserungen während des Baues, „durch Verlängerung der Probefahrten und Steigerung der Materialienpreise.“ Mit anderen Worten: Die Schiffsbauten werden, wie wir das längst wußten, stetig teuerer. Zur Ausführung des Flottengesetzes werden die vor anderthalb Jahren in Aussicht genommenen Summen nicht hinreichen; die Marine wird fortfahren, den Reichsfinanzen Verlegenheiten zu bereiten.

Und wie hat man uns bei der Beratung des letzten Flottengesetzes die Finanzlage geschildert! Ohne neue Steuern sollte alles glatt gebaut werden können, sogar noch vielmehr, als der Reichstag schließlich bewilligt hat. Im vorigen Winter sang der Reichsschatzsekretär schon ein ganz anderes Lied. Wenn wir wenigstens hoffen dürften, daß die Kalamität der Reichskasse vorübergehend wäre. Aber wer glaubt das? Der wirtschaftliche Niedergang, in dem wir uns trotz aller Ableugnungsversuche befinden, wird die Erträge der Zölle und Verbrauchssteuern weiter verringern und die Ueberschüsse der Betriebseinnahmen einschränken. Die noch in Aussicht genommene Schaumwein- und Saccharinsteuer werden das Loch um so weniger stopfen können, als die Ausgaben in noch stärkerem Maße steigen. Heute schon mit den etwaigen Mehrerträgen aus dem neuen Zolltarif zu rechnen und demgemäß munter drauf loszuwirtschaften, wäre äußerst leichtsinnig.

Die Finanzminister der Einzelstaaten werden jetzt, wo die Ueberschüsse aus der Reichskasse ein Ende haben, lauter als je nach der „Reichsfinanzreform“ rufen, aber eine „Reform“, die lediglich darauf abzielt, die Einzelstaaten von allen Sorgen um die Finanzen des Reiches zu befreien und dies auf die direkten Steuern aus den Gegenständen des Massenverbrauches zu verweisen, ist aussichtsloser denn je. Wenn das Reich ohne neue Einnahmen nicht auskommen kann, so sind zunächst die Matrikularumlagen da, die sich die Einzelstaaten durch Besteuerung der höheren Einkommen und Vermögen beschaffen mögen; neue Reichssteuern könnten stets ebenfalls nur solche sein, die die reicheren Klassen zu tragen hätten.

Zunächst aber lasse man sich die Reichsfinanzlage als Mahnung zur Sparsamkeit dienen. Man höre auf mit dem überstürzten Schiffsbau, der viele Millionen jährlich mehr kostet, als dafür ausgeworfen sind. Man unterlasse die kostspieligen Hantierungen mit Heer und Flotte, die weiter keinen Zweck haben, als das Bedürfnis nach prunkvollen Schauspielen und dgl. zu befriedigen. Man komme nicht mit neuen Militärforderungen, wie sie vor einiger Zeit geheimnisvoll angekündigt wurden, und setze den Gedanken an die Errichtung einer Kolonialarmee beiseite. Man hüte sich vor den „weltpolitischen“ Uebeleifer, der uns bisher nur ungezählte Millionen gekostet hat, ohne etwas Reelles einzubringen, und stecke fortan nicht mehr Geld in das chinesische Unternehmen, als unbedingt nötig ist. Daß die ostasiatische Besatzungstruppe so stark sein müsse, wie sie wirklich ist, will manchem nicht einleuchten, zumal wenn man betrachtet, wieviel Interessen andere Mächte in China haben und wieviel Truppen sie dort lassen. Aber freilich, wenn gespart werden soll, dann wird immer zuletzt an Heer, Marine und „Weltpolitik“ gedacht. Hoffentlich denkt aber der Reichstag daran.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. × Berlin, 6. Aug. Der Kaiser hat, wie die Nordd. Allg. Ztg. meldet, dem Staatssekretär für Elsaß-Lothringen von **Puttkammer** den erbetenen Abschied unter Verleihung des Roten-Adlerordens 1. Klasse bewilligt und den Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, von **Köller** zum Staatssekretär für Elsaß-Lothringen ernannt. Als Nachfolger des Herrn von Köller in Schleswig-Holstein ist der bisherige Chef der Reichskanzlei, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrat Freiher von Wilmowski in Aussicht genommen. Bekanntlich erfreut Herr v. Köller sich in den Reichslanden der lebhaftesten Antipathie. Einmütig hat die Bevölkerung und nicht bloß die eingeborene, den Wunsch ausgesprochen, ihn nicht als Staatssekretär zu erhalten. Gleichwohl ist er es geworden. Daß er viel zur Gewinnung der Elsaß-Lothringer für das Deutsche Reich werde leisten können, glaubt unter diesen Umständen wohl niemand. Ob der aus China zurückgekehrte Graf Waldersee nun auch nächstens Statthalter anstelle des Fürsten Hohenlohe-Langenburg werden wird? Oder Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe?

× Der Ausschuß des **Bundes der Landwirte** tritt am 16. August in Berlin zusammen, um zum Zolltarifentwurf Stellung zu nehmen.

— Dem **Grafen Waldersee** ist, wie ein Berliner Blatt zu berichten weiß, eine besondere persönliche Ehrung seitens des Kaisers zugedacht. Er soll in den erblichen Fürstenstand „erhoben“ werden. Bestätigung bleibt abzuwarten. Bekanntlich ist die Ehe des Feldmarschalls kinderlos.

+ Der Journalist **Dr. Hamburger,** der Herausgeber einer parlamentarischen Korrespondenz, welcher mit der Ange-

Getrennte Herzen.

(74. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nein, liebes Kind, ich kann mich jetzt unmöglich aufhalten. Es scheint eine heftige Erkältung zu sein. Nach meiner Ankunft sende ich sofort eine Depesche. Lebe wohl, Mutter! Ich bleibe nicht lange fort, höchstens zwei bis drei Tage. Vielleicht komme ich auch morgen schon wieder Einen Koffer nehme ich deshalb nicht mit.“

In diesem Augenblick wurde so energisch auf die Klingel gedrückt, wie es die Bewohner des Patrizierhauses gar nicht gewöhnt waren, und kurz darauf näherten sich Schritte.

„Wer kommt? Erwartest Du Jemanden?“ fragte Lauterbach überrascht und die Stirn runzelnd.

Ehe die alte Dame antworten konnte, flog die Thür auf und eine hohe Frauengestalt trat in das Zimmer.

„Wer ist da?“ rief nun auch die Blinde.

„Frau Weiß —“ berichtete Martha bestürzt, während Lauterbach erst zurückfuhr und dann die Eintretende anschrie:

„Wie können Sie es wagen, meine Mutter abermals zu belästigen und sich hier einzudrängen? Auf der Stelle entfernen Sie sich, oder ich werde gezwungen sein, von meinem Hausrechte Gebrauch zu machen!“

Nur einen Blick namenloser Verachtung und unbeschreiblichen Abscheues heftete sie auf ihn, dann wandte sie sich an die Greisin mit den Worten:

„Gern würde ich sie schonen, aber hier ist rasches Handeln nötig. Fassen sie sich! Enthüllungen von höchster Wichtigkeit stehen Ihnen bevor. Die Dokumente, welche das Recht meiner Kousine Anna und ihres Sohnes beweisen, sind in meinen Händen.“

„Großer Gott!“ stöhnte Martha leise auf. „Meine unglückliche Schwester!“

Frau Lauterbach blieb ernst und gemessen.

„Paul, sprich! Was hast Du zu entgegnen?“

„Daß die Papiere natürlich gefälscht sind, daß —“

„Still!“ unterbrach ihn Frau Weiß gebieterisch. „Hören Sie weiter, arme, getäuschte Mutter! Ihr Sohn ruht auf dem Friedhofe zu Bremerhafen, und der seinen Namen stahl, steht vor Ihnen. Er ist der seiner Zeit steckbrieflich verfolgte Dieb Edmund Steiner, der die Firma Uchtenhagen in Dresden beraubte.“

Mit einem Wutschrei stürzte der also Beschuldigte auf die Frau los, doch sie wich zurück, ergriff die Klingel und herrschte ihn an:

„Keinen Schritt weiter oder ich rufe Hilfe herbei! Leugnen und Gewaltthätigkeiten helfen nun nichts mehr. Die Hand der Gerechtigkeit ist bereits nach dem Fälscher und Betrüger ausgestreckt. Ja, Sie entwendeten dem Sterbenden, der Ihnen vertraute, seine Legitimationspapiere, aber der Himmel wollte, daß in dem ziemlich finsteren Alkoven eine schwarze Brieftasche von dem Bette des Kranken glitt und dicht an der Wand liegen blieb. Während Sie die Reisetasche vertauschten, ließen Sie zurück, was jetzt an Ihnen zum Verräter wird. Hier ist der Trauschein, den wir vergebens suchten, hier der Taufschein —“

„Meines Enkels!“ rief die Greisin, überwältigt von den auf sie anstürmenden Empfindungen.

„Hier jenes Bildchen, daß sie einst malten, und der Abschiedsbrief eines liebenden und opferbereiten Mädchens. Er ist unterzeichnet mit dem Namen Magdalena.“

„Magdalena! — O, kein Zweifel, — kein Zweifel!“

Der furchtbaren Aufregung fast erliegend, taumelte die alte Frau zurück. Es war als sollte diese Entdeckung die Hartgeprüfte töten. Martha eilte weinend auf sie zu.

Ein entsetzlicher Ausdruck maßloser Wut sprach aus dem aschfahlen Antlitz des Mannes, wider den so Anklage erhoben wurde.

„Es ist Lüge, elende Verleumdung!“ preßte hervor, die drei Frauen mit blutunterlaufenen Augen anstierend. „Ich werde es beweisen! Ich werde mich rechtfertigen! Die Hülfe der Polizei nehme ich in Anspruch — jetzt — sogleich —“

Er riß die Reisetasche an sich, die er bei Seite gestellt hatte und stürzte auf den Korridor, fuhr aber sogleich zurück, als habe er ein Gespenst gesehen und wollte fliehen; doch zwei kräftige Arme packten ihn. Der alte Uchtenhagen, dessen Glieder von Stahl und Eisen zu sein schienen, hielt den Flüchtenden fest und rief mit wahrer Sentorstimme:

„Schurke! Dieb! — Ja, Herr Kommissar, das ist Edmund Steiner, der mich um mein Vermögen bestahl und beinahe den Sturz der Firma herbeigeführt hätte. Nehmen Sie ihn fest. Er ist es. Da kann gar kein Zweifel mehr walten.“

Der Kommissar Winter winkte mehreren bereitstehenden Polizisten; sie eilten herbei, aber in demselben Augenblick raffte der Entlarvte alle seine Kräfte zusammen, versetzte dem alten Manne einen heftigen Stoß vor die Brust, wand sich los, sprang in das nächste Zimmer und drehte den Schlüssel um.

„Schließen Sie auf!“ gebot Winter. „Sie erreichen nichts mit Ihrer Halsstarrigkeit und werden uns nur zwingen, Gewaltmaßregeln zu gebrauchen.“

Ein lautes, schrilles, verzweiflungsvolles Lachen ertönte, dann vernahm man wieder fliehende Schritte. Die Thür wurde aufgesprengt und das Gemach leer gefunden. Auch die nächstfolgenden Thüren mußten mittelst besonderer Werkzeuge geöffnet werden. Der Verfolgte hatte sie alle hinter sich zugeriegelt und gewann dadurch Vorsprung. Einige Polizisten, mit ihnen Winter und Uchtenhagen, eilten nun über den Korridor, um, von der andern Seite in die Zimmerflucht eindringend, Steiner den Weg zu verlegen.

Der Flüchtige schien verschwunden und dennoch konnte er nicht entkommen sein, denn die Ausgänge wurden bewacht. Ein zufälliges Geräusch lenkte endlich die Aufmerksamkeit auf die schmale Treppe, welche nach dem ehemaligen Kontor hinableitete. Man hob die Fallthür auf und erblickte nun wirklich den Gesuchten, der eben im Begriffe war, ein Fenster zu öffnen, um in den Garten hinab zu springen.

„Setzen Sie uns nicht länger Widerstand entgegen!“

legenheit des Verkaufes eines Exemplars des deutschen Zolltarifs in Verbindung gebracht wird, ist seit Freitag aus seiner Wohnung in der Wilhelmstraße verschwunden. Er dürfte sich ins Ausland begeben haben. Im Laufe des Sonnabends und Sonntags wurde die Wohnung Dr. Hamburgers von Kriminalschutzleuten vielfach besucht, die vergeblich auf die Rückkehr des ersteren warteten. Nach einer Erklärung des Berliner Vertreters des Frankf. Gen.-Anz. Bahr hat Dr. Hamburger diesem am Sonntag vor 14 Tagen mitgeteilt, daß er im Besitze des Tarifs und der Bedründung sei, und ihn gebeten, den Verkauf an die Londoner Finanzchronik zu vermitteln. Das hat Herr Bahr denn auch gethan, wie er sagt, in der festen Ueberzeugung, Hamburgers Wissenschaft stamme aus denselben Quellen, denen er das übrige Material seiner Korrespondenz zu verdanken habe. Der Herausgeber der Finanzchronik zahlte an Bahrs Adresse 1000 M., die dieser nach seiner Angabe freiwillig der Polizei zur Verfügung stellte. Sollte Herr Bahr an dem Geschäfte nicht beteiligt gewesen sein? Es bestätigt sich, daß der Parlaments-Berichterstatter Dr. Hamburger sich einer eventuellen Verhaftung wegen der Verhökerung des Zolltarifs durch die Flucht ins Ausland entzogen hat.

†‡| Zum Ableben der Kaiserin Friedrich

bringt der Reichsanzeiger in einer Sonderausgabe folgenden Erlaß des Königs an das Staatsministerium: „Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Friedrich, Meine innigst geliebte Mutter, ist nach Gottes unerforschlichem Ratschluß heute verschieden. Ich bestimme, daß um die Verklärte eine mit dem morgigen Tage beginnende Landestrauer von sechs Wochen eintritt. Oeffentliche Musik, Lustbarkeiten und Schauspiel-Vorstellungen sind bis zum Ablauf des Tages der Beisetzungsfeier einzustellen. Das Staatsministerium hat hiernach das Weitere zu verlassen. Schloß Friedrichshof, den 5. August 1901. Wilhelm."

Ein zweiter Erlaß enthält Vorschriften über die Trauerkleidung der Civilbeamten. Ferner schreibt der Reichsanz. in seinem nichtamtlichen Teile, daß, nachdem eine Landestrauer von 6 Wochen angeordnet sei, nach dem Trauerreglement vom 7. Okt. 1797 in sämtlichen Kirchen des Landes die Glocken 14 Tage lang mittags von 12 bis 1 Uhr zu läuten haben. Die dieserhalb erforderlichen Anordnungen sind getroffen worden. Außer diesen amtlichen und halbamtlichen Mitteilungen enthält der Reichsanzeiger über das Ableben der Mutter des Kaisers nichts als ein paar Depeschen des Wolffschen Telegraphenbureaus. Von sämtlichen deutschen und außerdeutschen Souveränen und Staats-Oberhäuptern sind in den wärmsten Worten abgefaßte Beileids-Telegramme, darunter solche vom König von England, dem Kaiser von Oesterreich, dem König von Italien, dem Kaiser von Rußland, sowie dem Präsidenten Loubet eingelaufen.

Ueber die letzten Stunden der Entschlafenen wird berichtet: Am letzten Tage wechselten wie an den vorhergehenden lichte Augenblicke mit Bewußtlosigkeit. Die Sterbende war während des größten Teiles des Tages von der kaiserlichen Familie umgeben, die das Krankenzimmer nicht mehr verließ, seitdem sich 4 Uhr nachm. eine rasche Verschlimmerung in dem Befinden der Kaiserin Friedrich und völliger Verfall der Kräfte bemerkbar machte. Der Pfarrer der englischen Gemeinde, der schon vorher am Sterbebette geweilt hatte, wurde aus Homburg erneut berufen. Etwa um 6 Uhr trat völlige Agonie ein und einige Minuten vor 1/2 7 Uhr machte Prof. Renvers dem Kaiser die Meldung, daß das Herz der hohen Dulderin zu schlagen aufgehört habe. In stiller Trauer verblieben die Angehörigen noch einige Zeit im Sterbezimmer. Der Kaiser führte kurz nach 8 Uhr das gesamte Hauspersonal an das Sterbebett der entschlafenen Kaiserin. Um 9 1/4 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz sowie der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen nach Homburg, während die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie in Cronberg verblieben. Prinz Heinrich ist rechtzeitig benachrichtigt worden und wird vom nächsten Anlaufhafen nach Deutschland zurückkehren. Die Leichenfeier in Schloß Friedrichshof soll in engem Rahmen gehalten bleiben. Von einer öffentlichen Aufbahrung der Leiche ist abgesehen. Die Beisetzung erfolgt in Potsdam an der Seite Kaiser Friedrichs.

Reichskanzlers Graf v. Bülow hat telegraphisch dem Senat von Hamburg sein lebhaftes Bedauern ausgesprochen, infolge des Ablebens der Kaiserin Friedrich nicht zum Empfange des Generalfeldmarschalls Grafen von Waldersee nach Hamburg kommen zu können. Es wird angenommen, daß auch der Kronprinz an dem Empfange des Grafen Waldersee nicht teilnehmen kann.

In den Nachrufen, welche die Presse der Kaiserin Friedrich widmet, werden übereinstimmend ihr vornehmer Charakter, ihre hervorragenden Geistesgaben, ihre Verdienste auf dem Gebiete der Nächstenliebe, insbesondere der Fürsorge für das weibliche Geschlecht, sowie ihr Interesse und ihre Thätigkeit für Kunst und Kunstgewerbe und Wissenschaft hervorgehoben. Sodann ist es besonders der Gegensatz zwischen ihr und dem Fürsten Bismarck, an den erinnert wird, wobei sich die linksliberale Presse mehr auf die Seite der Verstorbenen, die übrige mehr auf die Seite Bismarcks stellt. Die liberale Presse vergißt auch nicht den Hinweis auf die groben Schmähungen, denen die Kaiserin Friedrich während der 99 Tage von Seiten einer rohen Presse im Dienste Bismarcks ausgesetzt wor. Ihr Verhältnis zu ihrem Gemahl, besonders in der Zeit der Brautwerbung, des Brautstandes und der jungen Ehe, wird in einem Teile der Blätter mit nicht allzu geschmackvoller Sentimentalität und Uebertreibung gefeiert. Auffallend wenig ist dagegen von dem Verhältnis zwischen ihr und ihrem kaiserlichen Sohne die Rede. Bewunderung wird der Verstorbenen gezollt für die Stärke und Geduld, mit der sie das Unglück des letzten Winters ihres Lebens und ihr langes schmerzliches Leiden getragen hat. — Auch die ausländische Presse widmet der Verstorbenen sympatische Nachrufe.

In Schloß Friedrichshof scheinen nach dem Ableben der Kaiserin seltsame Befürchtungen geherrscht zu haben. Dem „Berl. Lokal-Anzeiger" wird berichtet: „Sobald die Standarte der Kaiserin halbmast ging, sprengten Gendarmen und Husaren heran und besetzten das Schloß von allen Seiten. Die Infanterieposten wurden verstärkt und empfingen scharfe Patronen. Die Ordre lautete, daß auf jedermann, der widerrechtlich in den Park eindringen würde, scharf geschossen werden solle." Eine spätere Nachricht sagt: „Neben der bereits gemeldeten Bedeckung des Schlosses, die von einer Kompagnie der Achtziger durchgeführt wird, sind 2 Schwadronen Backenheimer Husaren zur Stelle. Eine davon ist beständig auf Wache und streift durch die bewaldete Umgebung des Schlosses. Auch in der heutigen Nacht finden regelmäßige Patrouillenritte statt, da das Kaiserpaar zwischen Homburg und Friedrichshof fast ausschließlich das Waldgebiet des Taunus passiert. So sollen die Kavallerie-Patrouillen augenscheinlich zur Sicherung der Wege dienen. Außerdem ist die Gendarmerie und ein Kommando von Kriminalschutzleuten ständig auf Posten." Wir scheinen es hier mit einer Nachwirkung des bedauerlichen Bremer Vorfalls, oder vielmehr seiner Ausbeutung durch die Scharfmacher zu thun zu haben.

Den Tod der Kaiserin Friedrich beklagen unter anderen auch eine große Anzahl Berliner Familien, denen die Kaiserin bis zu ihrem Tode eine edle Wohlthäterin gewesen ist. Insbesondere die Dienerschaft ihres hohen Gemahls, welche nach dem Tode Kaiser Friedrichs ihre Entlassung erhielt, hat allen Grund, das Ableben der hohen Frau zu betrauern. Neben der laufenden Pension wurden diesen alten Leuten regelmäßige Zuwendungen gemacht, die in Geldgeschenken, Naturalien und anderem mehr bestanden. Ständig hat die Kaiserin sich Bericht erstatten lassen, wie es den Betreffenden erging.

Berlin, 6. Aug. Für die Beisetzung der Kaiserin Friedrich ist zur Zeit der Tag noch nicht bestimmt, jedoch steht berits fest, daß die Trauerfeierlichkeiten in Friedrichshof abgehalten werden, und daß die Leiche dort einstweilen aufgebahrt wird. Unmittelbar vor der Beisetzung erfolgt die Ueberführung von Cronberg nach Station Wildpark und von da im Zuge durch den Park von Sanssouci nach dem Mausoleum bei der Friedenskirche in Potsdam, wo die Tote neben ihrem Gemahl die letzte Ruhestätte findet.

Berlin 6. Aug. Infolge des Todes der Kaiserin Friedrich geht auch der Kronprinz nicht nach Hamburg, wo General v. Wittich den Grafen Waldersee im Auftrage des Kaisers begrüßen wird. Die Truppen bilden Spalier, wie vorher vorgeschrieben, doch wird kein Spiel gerührt. Graf Waldersee begibt sich vom Anlegeplatz der Gera zu Wagen nach der Stadt. Ein Bankett findet nicht statt. Auch Graf Bülow kommt nicht nach Hamburg.

Helgoland, 6. Aug. Der „Gera" wurde sogleich bei ihrem Eintreffen von der Signalstation der Tod der Kaiserin Friedrich signalisiert, den ihr die halbstock gehißten Flaggen schon von weitem verkündeten. Graf Waldersee gab Befehl zur Abhaltung eines Trauergottesdienstes. Endgültige Bestimmungen über den Empfang der „Gera" sind noch nicht getroffen.

Rom, 6. Aug. Der hl. Vater hat sofort nach Empfang der Todesnachricht der Kaiserin Friedrich telegraphisch mit warmen Worten dem Kaiser sein Beileid ausgesprochen.

× Homburg, 7. Aug. **(Telegramm.)** Dem Vernehmen nach findet Sonntag vormittag Trauergottesdienst in Cronberg, und am Diensstag die Beisetzung in Potsdam statt.

Fürst Bismarck und die Kaiserin Friedrich.

Beim Tode der zweiten Kaiserin des neuen deutschen Reiches richtet sich die Aufmerksamkeit naturgemäß auf die Beziehungen, die zwischen dem Schöpfer des Reichs und der aus englischem Königshause entsprossenen Kronprinzessin und späteren Kaiserin obgewaltet haben. In seinen „Gedanken und Erinnerungen" hat sich Bismarck wiederholt in scharfer Weise über die weiblichen Einflüsse am preußischen Hofe, ihre Einwirkung auf die Politik und die Schwierigkeiten, die ihm daraus erwachsen sind, ausgesprochen. Er charakterisiert die Kaiserin in folgender Weise: „Bei seiner Frau Gemahlin konnte ich nicht dasselbe Wohlwollen für mich voraussetzen; ihre natürliche und angeborene Sympathie für ihre Heimat hatte sich von Haus aus gekennzeichnet in dem Bestreben, das Gewicht des preußisch-deutschen Einflusses in europäischen Gruppierungen in die Wagschale ihres Vaterlandes, als welches sie England zu betrachten niemals aufgehört hat, hinüberzuschieben und im Bewußtsein der Interessenverschiedenheit der beiden asiatischen Hauptmächte, England und Rußland, bei eintretendem Bruche die deutsche Macht im Sinne Englands verwendet zu sehen. Dieser auf die Verschiedenheit der Nationalität beruhende Dissens hat in der orientalischen Frage, mit Einschluß der Battenbergischen, manche Erörterung zwischen Ihrer Kaiserlichen Hoheit und mir veranlaßt. Ihr Einfluß auf ihren Gemahl war zu allen Zeiten groß und wurde stärker mit den Jahren, um zu kulminieren in der Zeit, wo er Kaiser war. Aber auch bei ihr bestand die Ueberzeugung, daß meine Beibehaltung bei dem Thronwechsel im Interesse der Dynastie liege."

Und an anderer Stelle heißt es: „Ueber die Beziehungen des Kronprinzen zu mir waren die strebenden Gegner damals wie später 1888 stets falsch unterrichtet. Er hatte bis an sein Lebensende dasselbe Vertrauen zu mir wie zu seinem Vater, und die Neigung, es zu erschüttern, erreichte bei seiner Gemahlin niemals die kampfbereite Entschiedenheit wie bei der Kaiserin Augusta, die sich auch in der Wahl der Mittel freier bewegte."

Die Stellung, welche die Prinzessin Viktoria gleich in der ersten Zeit nach ihrer Verheiratung dem Kanzler gegenüber einnahm und im Wesentlichen die ganze spätere Zeit beibehielt, schildert Bismarck in folgender Weise: „Schon bald nach Ankunft der Prinzessin in Deutschland, im Februar 1858, konnte ich durch Mitglieder des königlichen Hauses und aus eigenen Wahrnehmungen die Ueberzeugung gewinnen, daß die Prinzessin gegen mich persönlich voreingenommen war. Ueberraschend war mir dabei nicht die Thatsache, wohl aber die Form, wie ihr damaliges Vorurteil gegen mich im engen Familienkreise zum Ausdruck gekommen war: „sie traue mir nicht". Auf Abneigung wegen meiner angeblich antienglischen Gesinnung und wegen Ungehorsams gegen englische Einflüsse war ich gefaßt; daß die Frau Prinzessin sich aber in der Folgezeit bei der Beurteilung meiner Persönlichkeit von weitergehenden Verleumdungen beeinflussen ließ, mußte ich vermuten, als sie in einem Gespräche, das sie mit mir, ihrem Tischnachbar, nach dem 1866er Kriege führte, in halb scherzendem Tone sagte: „ich hätte den Ehrgeiz, König zu werden oder wenigstens Präsident einer Republik". Ich antwortete in demselben halb scherzenden Tone, ich sei für meine Person zum Republikaner verdorben, in den royalistischen Traditionen der Familie aufgewachsen und bedürftig zu meinem irdischen Behagen einer monarchischen Einrichtung, dankte aber Gott, daß ich nicht dazu berufen sei, wie ein König auf dem Präsentierteller zu leben, sondern bis an mein Ende ein getreuer Unterthan des Königs zu sein. Daß diese meine Ueberzeugung aber allgemein „erblich" sein würde, ließe sich nicht verbürgen, nicht weil die Royalisten ausgehen würden, sondern vielleicht die Könige. Pour faire un civet il faut un lièvre, et pour une monarchie, il faut un roi. Ich könnte nicht dafür gut sagen, daß in Ermangelung eines solchen die nächste Generation nicht republikanisch werden könne. Indem ich mich so äußerte, war ich nicht frei von Sorge in dem Gedanken an einen Thronwechsel ohne Uebergang der monarchischen Traditionen auf den Nachfolger. Die Prinzessin vermied indessen jede ernsthafte Wendung und blieb in dem scherzenden Tone, liebenswürdig und unterhaltend wie immer, sie machte mir mehr den Eindruck, daß sie einen politischen Gegner necken wollte. In den ersten Jahren meines Ministeriums habe ich noch öfter bei ähnlichen Tischgesprächen beobachtet, daß es der Prinzessin Vergnügen machte, meine patriotische Empfindlichkeit durch scherzhafte Kritik von Personen und Zuständen zu reizen."

Gelegentlich der Danziger Episode im Jahre 1863, die einen Konflikt zwischen dem König und dem Kronprinzen anläßlich des letzteren Weigerung, an den Sitzungen des Staatsministeriums teilzunehmen, zum Gegenstand hatte, sagte Bismarck in einer Randbemerkung zu einer vom Kronprinzen an den König gerichteten Denkschrift: „Der schwierigste Punkt ist die Diskretion besonders gegen das Ausland, so lange nicht bei Sr. K. Hoheit und bei Ihrer K. H. der Frau Kronprinzessin das Bewußtsein durchgedrungen ist, daß in regierenden Häusern die nächsten Verwandten nicht immer Landsleute sind, sondern notwendig und pflichtmäßig andere als die preußischen Interessen vertreten. Es ist hart, wenn zwischen Mutter und Tochter, zwischen Bruder und Schwester eine Landesgrenze als Scheidelinie der Interessen liegt; aber das Vergessen derselben ist immer gefährlich für den Staat."

Schließlich spricht Bismarck sich über die von englischer Seite vornehmlich ausgegangenen Bemühungen, die rein parlamentarische Regierungsform auch in Deutschland zur Einführung zu bringen, wie folgt aus: „Wenn eine ganze Schule von politischen Schriftstellern ein Vierteljahrhundert lang das, was sie die englische Verfassung nannten, und wovon sie keine eindringende Kenntnis besaßen, den festländischen Völkern als Muster gepriesen und zur Nachahmung empfohlen hatten, so war es erklärlich, daß die Kronprinzessin und ihre Mutter das eigentümliche Wesen des preußischen Staates, die Unmöglichkeit verkannten, ihn durch wechselnde parlamentarische Gruppen regieren zu lassen, war es erklärlich, daß aus diesem Irrtum sich der andere erzeugte, es würden sich in dem Preußen des 19. Jahrhunderts die inneren Kämpfe und Katastrophen Englands im 17. wiederholen, wenn nicht das System, durch welches jene Kämpfe zum Abschluß kamen, bei uns eingeführt werde. Ich habe nicht feststellen können, ob die mir damals zugegangene Nachricht wahr ist, daß im April 1863 die Königin Augusta durch den Präsidenten Ludolph C. Camphausen und die Kronprinzessin durch den Baron von Stockmar kritisierende Denkschriften über die inneren Zustände Preußens ausarbeiten ließen und zur Kenntnis des Königs gebracht haben; daß aber die Königin, zu deren Umgebung der Legationsrat Meyer gehörte, mit der Besorgnis vor Stuartischen Katastrophen erfüllt war, wußte ich und fand es schon 1862 ausgeprägt in der gedrückten Stimmung, in der der König aus Baden von der Geburtstagsfeier seiner Gemahlin zurückkehrte. Die im Kampfe mit dem Königtume liegende, von Tag zu Tag auf den Sieg rechnende Fortschrittspartei versäumte es nicht, in der Presse und durch die Personen einzelner Führer die Situation unter die Beleuchtung zu stellen, welche auf weibliche Gemüter besonders wirksam sein mußte."

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Lippstadt, 5. Aug. Der Neu- resp. Umbau des katholischen Gesellenhauses, der von maßgebender Seite schon lange geplant war, hat nunmehr begonnen. Mit Ausnahme des erst in neueren Jahren gebauten großen Saales, ist der ganze übrige Teil niedergerissen. Auch ein angekauftes Nebenhaus teilt das gleiche Schicksal, damit an dieser Stelle ein neuer Prachtbau entstehe und dem edlen Zwecke übergeben werde, dem einst Vater Kolping sein Leben weihte. Der nunmehr vom Erdboden verschwundene Bau verdient noch deshalb Erwähnung, weil er eines der ersten Gesellenheime der Provinz Westfalen war. — Auch der Neubau einer katholischen Kirche, zu welcher der Grundstein am Feste Christi Himmelfahrt gelegt wurde, schreitet rüstig voran. Daneben erhebt sich der Neubau einer kath. Schule. Die Zahl der katholischen Lehrkräfte beläuft sich in hiesiger Stadt nunmehr auf 21. (West. Merkur.)

Elberfeld, 5. Aug. Eine große Aufregung bemächtigte sich gestern nachmittag in einem Sommerlokale der zahlreichen Gäste. Einer derselben, der Spezereihändler Wilh. In der Beeck, Südstraße 12 hierselbst wohnhaft, zog plötzlich einen Revolver aus der Tasche und schoß sich eine Kugel in die Schläfe. Man brachte ihn sofort ins städtische Krankenhaus, dort ist er jedoch sofort nach seiner Einlieferung gestorben. Eheliche Zerwürfnisse sollen das Motiv zur That sein. Vorher hatte er schon in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch gemacht, war aber dort an der Ausführung der unseligen That gehindert worden. — Zu einem entsetzlichen Unglück kam es am Samstag Nachmittag hier in der unteren Königstraße. Kurz vor einem heranfausenden Wagen der elektrischen Straßenbahn versuchte ein noch nicht ganz 4 Jahre altes Kind eines Fabrikarbeiters über die Schienen zu laufen; der Wagenführer war nicht im Stande, den Wagen so schnell zum Stillstand zu bringen, das Kind geriet unter die Räder und wurde halbiert. Der Tod trat sofort ein. Ein Verschulden des Wagenführers liegt nicht vor.

Oberhausen, 6. Aug. Ein Steckbrief auf Gerhard Terlinden geht soeben durch die in Frage kommenden Blätter. Derselbe zeigt auch ein freilich wenig gelungenes Portrait Terlinden's. Der Steckbrief lautet: Steckbrief. Gegen den unten beschriebenen Fabrikdirektor Gerhard Terlinden aus Oberhausen, geboren am 28. April 1860 in Sonsbeck bei Moers, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Betrugs, schwerer Urkundenfälschung und betrügerischen Bankerotts verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, und mir zu den Akten 5 J. 943—01 Mitteilung zu machen. Duisburg, den 30. Juli 1901.

---

rief Winter. „Unsere Vorsichtsmaßregeln sind getroffen!"

„Komme keiner in meine Nähe!" rief der Flüchtling. „Ich lasse mich nicht einfangen. Teuer will ich meine Freiheit verkaufen."

Ohne auf diese Drohung zu achten, eilte der Kommissar die Stufen hinab und seine Begleiter folgten ihm. Da pfiff eine Kugel dicht an Uchtenhagens Kopf vorüber und eine zweite streifte den Arm eines Polizisten und brachte ihm eine leichte Wunde bei.

Steiner versuchte, sich auf die Fensterbrüstung zu schwingen, glitt jedoch ab, und als nun seine Verfolger herandrängten, riß er noch einmal den Revolver hervor, den er, im Begriffe mit dem erschwindelten Gelde, aus der Stadt zu flüchten, zu sich gesteckt hatte, hielt den Lauf an die Schläfe und drückte ab, ehe ihn Jemand zu hindern vermochte.

Edmund Steiner hatte sich zwar eine schwere Verwundung beigebracht, starb aber erst am nächsten Tage im Inquisitenspital. Vor seinem Tode legte er ein umfassendes Geständnis ab, aber wie so mancher Verbrecher, deren Gewissen längst verstummt und denen jede Regung der Reue erloschen ist, prahlte er mit seinen Missethaten und seiner teuflischen Schlauheit.

So konnten auch die letzten Stunden des Tiefgesunkenen ihn nicht mit der menschlichen Gesellschaft aussöhnen und in keinem Herzen Empfindungen des Mitleids und der Vergebung für ihn erwecken. Er starb wie er gelebt hatte, sich gegen die göttliche und irdische Gerechtigkeit auflehnend und nichts beklagend als das Scheitern seiner nichtswürdigen Pläne!

(Fortsetzung folgt.)

Königliches Landgericht. Der Untersuchungsrichter. Beschreibung: **Alter: 41 Jahre.** Statur: untersetzt. Größe: etwa 1,65 Meter. **Haare: dunkelblond.** Stirn: gewöhnlich. Augenbrauen: blond. **Nase: gewöhnlich.** Augen: grau. Mund: gewöhnlich. Gesichtsfarbe: **gesund.** Zähne: defekt. Gesicht: rund. Sprache: Deutsch, auch etwas **Französisch und etwas Holländisch.** Bart: blonder starker Schnurrbart **und sogenannte Fliege am Kinn.** Kinn: oval. Gang: schwerfällig. **Er spricht außergewöhnlich heiser, ist kurzsichtig und trägt Brille oder Kneifer.** Er hat je eine Narbe an der linken Seite des Halses **und zwischen dem Daumen und dem Zeigefinger der rechten Hand. Er ist im Besitze eines am 12. Juli 1901 von der Polizeiverwaltung in Oberhausen ausgestellten Reisepasses nach Frankreich, England, Belgien, Holland, Portugal, Nordamerika, Australien und der Levante. Mehrere geschädigte Bankhäuser haben auf die Ergreifung Terlindens eine Belohnung von fünftausend Mark ausgesetzt.**

Duisburg, 6. Aug. Nach amtlicher Meldung wurden bei der Reichstagsstichwahl am 2. August 61269 gültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten Dr. Beumer (n.-l.) 33541, Rintelen (C.) 27728 Stimmen. Ungültig waren 1916 Stimmen.

Bonn, 5. Aug. Die „Deutsche Reichsztg." veröffentlichte kürzlich über Corpsstudentische Toleranz folgende Zuschrift: „Wie es die Herren vom Bonner S. C. mit ihrer vielgerühmten Toleranz zu halten belieben, erhellt ein Vorfall, der sich vor ungefähr 3 Wochen in der Restauration Kaiserhalle hierselbst abspielte. Auf der geräumigen Terrasse besagten Restaurants pflegten seit Ostern dieses Jahres die Bonner Studenten aller Richtungen, auch der katholischen — man möchte fast sagen, in stillschweigender Beherzigung der Worte, welche S. M. der Kaiser bei Einführung seines Sohnes in die Studentenschaft an alle Musensöhne richtete — friedlich und ohne Hader ihren täglichen Frühschoppen abzuhalten, so unter anderen auch eine der farbentragenden katholischen deutschen Studentenverbindungen. Doch diese deutsche Einmütigkeit gefiel nicht den Herren vom S. C., und sie stellten den Wirt vor die Alternative, entweder die katholischen Studenten nicht mehr in seinem Restaurant zu dulden, oder auf ihren Besuch zu verzichten. Und das Unglaubliche geschah: Um die Gäste vom S. C., die ja wohl mehr trinken, nicht zu verlieren, verweigerte der Wirt den katholischen Studenten, wenn sie in Coleur wären, das Bier; kämen sie aber bei ihm ohne Coleur, dann dürften sie ruhig bei ihm Bier trinken. Also soweit ist es gekommen, daß ein freier deutscher Student sich von anderen auf der Bierbank nur geduldet fühlen soll. Eine solch grundlose Boykottierung durch Leute, die ihr Allstudententum und ihre Toleranz in allen Tonarten ausposaunen, ist bis jetzt noch nicht vorgekommen, und verdient, da hiergegen selbst der Universitätsrichter machtlos ist, öffentlich gerügt zu werden, damit doch der deutsche Katholik weiß, wessen er sich vom S. C. zu versehen hat, und daß gerade dieser die Kluft der Meinungen, wie sie in Bonn besteht, am allerwenigsten zu überbrücken geneigt ist." Die hochgradige Erregung, welche diese Mitteilung in den katholischen Kreisen Bonns hervorgerufen hat, spiegelt sich in einer weiteren Zuschrift wieder, welche der „Deutschen Reichsztg." von „hochgestellter akademischer Seite" zugeht. Es heißt darin u. a.: „Sollte die offenbar aus beteiligten Kreisen stammende Darstellung auf Wahrheit beruhen, so muß man sich in der That fragen: Sind wir Katholiken in Deutschland wirklich Heloten geworden, die sich mit Füßen treten lassen? Ein allgemeiner Protest muß sich gegen ein solches Verfahren erheben. Das wagt man in den katholischen Rheinlanden, in einer Stadt mit überwiegend katholischer Bevölkerung, in einer Universitätsstadt, wo die katholischen Studenten in der großen Mehrzahl sind? Wir sind gespannt, wie sich die liberale Presse zu dieser Sache verhalten wird. Wenn auf katholischer Seite irgend etwas Ungehöriges vorkommt, so wird es vielfach vergrößert und drastisch kommentiert in alle Welt getragen; dann wird von den ungebildeten und rückständigen Katholiken geredet. Bei Angriffen aber gegen die katholische Sache schweigt man oder weiß sein Behagen darüber kaum unter der Maske des Mitgefühls zu verbergen, mögen die Vorfälle auch noch so roh sein. Betrachten sich die Korpsstudenten als die Elite der Studenschaft, so müssen sie wenigstens die Regeln gesellschaftlichen Anstandes befolgen, ohne die in einem Lande mit gemischter religiöser Bevölkerung ein geordnetes Zusammenleben unmöglich ist. Wir halten diesen Fall für typisch; es handelt sich um eine systematische Agitation gegenüber den Korporationen, die den Duellzwang verwerfen. Religion und Staat verbieten das Duell; aber diejenigen, die sich als prädestiniert halten, im späteren Leben die höchsten Aemter im Staatsleben einzunehmen, setzen sich nicht nur über dieses Verbot hinweg, sondern wagen es sogar, diejenigen, die das Gebot achten, aus dem gesellschaftlichen Leben als ausgeschlossen zu betrachten, mit denen man nicht einmal ein Glas Bier in demselben Lokale trinken kann! Welche Unsumme von Ueberhebung, Anmaßung und Tyrannei darin liegt, haben die Herren wohl kaum in ihrem studentischen Uebermute erwogen."

Osnabrück, 5. Aug. In Bohmte brannten die Maschinenräumlichkeiten der Firma „Hannoversche Holzwaren-Industrie Kettler" bis auf den Grund nieder. (Münst. Anz.)

Nienburg, 3. Aug. Unglaublich, aber wahr! In der gestrigen Strafkammersitzung zu Verden wußten drei aus einem nicht weit von hier belegenen Dorfe stammende junge Leute im Alter von 18—20 Jahren, die als Zeugen vernommen werden sollten, nicht anzugeben, ob sie katholisch oder lutherisch seien. Sie wußten nur, daß sie konfirmiert wären und die Kirche besucht hätten!

Aus dem Regbz. Minden.

□ **Bielefeld,** 7. Aug. Die vor zwei Jahren errichtete Zuschußkasse zur Bielefelder allgemeinen Ortskrankenkasse mit einem Mitgliederbestand von rund 500 Personen, hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens Mk. 13000 an Krankenunterstützung verausgabt, wodurch allerdings mancher Not vorgebeugt, jedoch auch das erst gesammelte Vermögen aufgebraucht wurde. Der Vorstand sah sich daher genötigt, die Herabsetzung der Leistungen der einzuberufenden Generalversammlung in Vorschlag zu bringen. Der Vorschlag fand nach eingehender Begründung und Debatte in der betreffenden Versammlung sodann einstimmige Annahme. Unter der Voraussetzung, daß die Mitglieder nicht fahnenflüchtig werden, hofft der Vorstand, die nach den neuen Beschlüssen festgelegten Unterstützungen auszahlen zu können, im andern Falle würde jedoch ein Eingehen der Kasse, so bedauerlich das auch im Interesse der guten Sache wäre, unvermeidlich sein.

-t- **Bielefeld,** 7. Aug. Die Kriegsveteranen seien darauf aufmerksam gemacht, daß sich das Gesetz betr. Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen vom 31. Mai 1901 nur auf diejenigen Invaliden bezieht, bei welchen Kriegsinvalidität anerkannt ist. Empfänger von Unterstützungen auf Grund des allerhöchsten Gnadenerlasses vom 22. Juli 1884 und Empfänger von Veteranenbeihülfen auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1895 werden von diesem Gesetze nicht betroffen. Die auf Grund dieses Gesetzes zu gewährenden Pensionszuschüsse kommen zur Anweisung, ohne daß es eines Antrages des Betreffenden bedarf. Ganzinvalide, deren jährliches Gesamteinkommen aus den Invaliden- und sonstigen Einnahmen nicht den Betrag von 600 Mk. erreicht, können beim Bezirksfeldwebel unter Angabe ihre Einkommensverhältnisse die Bewilligung einer Alterszulage beantragen, sobald sie das 55. Lebensjahr vollendet haben, oder von da ab völlig erwerbsunfähig sind. Die Kriegsinvaliden haben baldigst Militärpaß und Pensionsquittungsbuch dem Bezirkskommando einzureichen.

□ **Wiedenbrück,** 6. Aug. Vorigen Sonntag und Montag feierte der hiesige Bürger-Schützenverein in hergebrachter Weise sein diesjähriges Schützenfest. Den besten Schuß that Herr Schneidermeister Schulte, welcher, nachdem derselbe feierlich als König proklamiert war, seine Gemahlin zur Königin wählte. Das Preisschießen, an welchem sich sowohl Schützen als Festgenossen lebhaft beteiligten, hatte am ersten Tage folgendes Resultat: 1. Preis (Sessel) Bartsch-Gütersloh, 2. (Waschservice) Nethe-Wiedenbrück, 3. (Petroleum-Kochmaschine) Reinh. Mönchmeier-Wiedenbrück; am 2. Tage: 1. Preis (Regulator) Jos. Brentrup-Wiedenbrück, 2. (Reisedecke) Reinh. Mönchmeier-Wiedenbrück, 3. (Kaffeeservice) Franz Brentrup-Wiedenbrück, 4. (Trockenständer) Hermann Nethe-Wiedenbrück. Das Fest wurde vom schönsten Wetter begünstigt. Ein kurz vor dem Ausmarsch am zweiten Tage niedergehendes Gewitter brachte den ersehnten Regen und reinigte den Schützen die Straßen von dem belästigenden Staube. Der Besuch seitens der Bürgerschaft war recht zahlreich und die geräumige Festhalle an beiden Tagen dicht besetzt. Unter den Festgenossen bemerkten wir auch eine größere Zahl Schützen von Gütersloh, welche in ihren schmucken Uniformen nicht wenig zur Hebung der in jeder Hinsicht schön verlaufenen Feier beitrugen.

□ **Langenberg,** 6. Aug. Ein hiesiger Bäckermeister, welcher eine flotte Bäckerei betreibt, hatte vor einigen Tagen das Unglück, bei Ausübung seines Berufs zu Falle zu kommen und einen Rippenbruch davonzutragen, infolgedessen er für längere Zeit arbeitsunfähig geworden ist. Wie viele Unglücksfälle, durch welche die Betroffenen wochen-, ja monatelang ihrem Berufe entzogen werden, ereignen sich nicht jährlich! Da sollte man doch in der That nicht mehr säumen, sich gegen solche Vorkommnisse durch die Unfallversicherung zu schützen! In den Versammlungen des westfälischen Bauernvereins wurde in den letzten Jahren wiederholt dazu aufgefordert, doch leider ohne nennenswerten Erfolg. Wir sind der Ansicht, daß ebenso wie man sich gegen Feuersgefahr durch Versicherung schützt, man dieses auch gegen körperliche Unglücksfälle thun sollte, umsomehr, da durch die starke Konkurrenz die Versicherungsgesellschaften die Prämien ja nur sehr niedrig bemessen werden. Dasselbe gilt in vielleicht noch höherem Grade von der Haftpflicht.

* **Brackwede,** 6. Aug. Ueber das Vermögen des Uhrmachers Aug. Wiethüchter hierselbst ist heute der Konkurs eröffnet. Konkursverwalter: Kaufmann Ludwig Gronau zu Bielefeld.

Paderborn, 5. Aug. Heute verschied hierselbst im Alter von 70 Jahren Freiherr Albrecht von Nagel-Ittlingen, ein Sohn der jüngsten Tochter des Dichters und Konvertiten Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg-Stolberg, die nach dem frühen Tode ihres ersten Gatten, des Freiherrn Werner von Nagel († 1832), die Gemahlin des Freiherrn Wilderich von Ketteler auf Thüle wurde und als dessen Witwe im Jahre 1889 starb. Ihr jetzt verstorbener jüngster Sohn, geboren 1831, absolvierte im Herbst 1851 das Gymnasium Carolinum zu Osnabrück, und wandte sich dann zunächst dem Studium der Rechte zu, trat aber schon bald darauf in päpstliche Kriegsdienste und war erst Leutnant und darauf Kapitän im Regimente der päpstlichen Bersaglieri. Nach der Auflösung des päpstlichen Heeres kehrte er später nach Deutschland zurück und vermählte sich im Jahre 1877 mit der Freiin Elisabeth Geyr von Schweppenburg. Er war auch Ehrenritter des souveränen Malteser-Ritterordens und päpstlicher Geheimkämmerer. (Westf. Merk.)

Paderborn, 5. Aug. Dr. Helle, Dichter des „Jesus Messias", ist in Neuhausen bei München gestern gestorben.

Aus dem Münsterlande.

+ **Warendorf,** 6. Aug. Ein leichtes Fuhrwerk mit dem Wagenschilde Havermann-Freckenhorst überfuhr gestern nachmittag das etwa 5jährige Söhnchen des Tischlermeisters Pomberg hier. Der Kleine, dem beide Räder, Vorder- und Hinterrad, über den Körper gingen, schrie begreiflicher Weise jämmerlich. Der Lenker des Fuhrwerks, welcher durch das Geschrei des Kleinen auf das Unglück aufmerksam gemacht wurde, bemühte sich nun schleunigst, statt sich nach den kleinen Knabennäher umzusehen, aus dem Staube zu kommen und ließ den Knaben hülflos auf dem Pflaster liegen. Zum Glück hat der Kleine, welcher sofort von Passanten aufgehoben und nach Hause getragen wurde, als einzige Verletzung nur einen stark angeschwollenen Fuß erhalten. Das Verhalten des Fuhrwerklenkers muß trotzdem als ein rücksichtsloses, rohes und feiges bezeichnet werden.

□ **Münster,** 6. Aug. Die Leiche des verewigten Freiherrn von Ketteler trifft nicht, wie gemeldet, am 9. August sondern erst am 10. August morgens 4 Uhr 10 Min. hier ein.

□ **Münster,** 6. Aug. Zur Gründung eines genossenschaftlichen Holzeinkaufs-Vereins haben sich hier einige Handwerksmeister der Tischler-Innung und anderer Interessenten zusammengethan. Diese Organisation verfolgt den Zweck, für die Beteiligten den Bedarf in möglichst bester Qualität billig und zweckmäßig zu kaufen, zu transportieren, zu lagern und die erforderlichen Betriebsmittel zu beschaffen. Die Genossenschaft soll sich auf Westfalen und diejenigen angrenzenden Landesteile erstrecken, nach welchen noch ein gemeinschaftlicher Transport lohnend erscheint. Die Vorbereitungen sind schon soweit gediehen, daß der Verein gebildet und ein geeigneter Platz in der Nähe der Bahn und des Kanals sichergestellt ist. Die Aufnahme des Betriebes wird voraussichtlich zu Oktober dieses Jahres erfolgen.

□ **Münster,** 6. Aug. Der Wäschereibesitzer Dahlmann hier wurde von einigen jungen Burschen, welche sich auf seiner Bleiche unnütz machten, nachdem er ihnen das Betreten der Wiese verboten, verhöhnt und mit Stöcken mißhandelt. Als D. hierauf aus seiner Wohnung eine Flinte holte, um die Rowdies zu vertreiben, fielen diese über ihn her; nahmen ihm das Gewehr ab und hieben mit dem Kolben derart auf ihn ein, daß D. bewußtlos zusammenbrach. Nach vollbrachter That nahmen die rüden Gesellen das Gewehr mit und begaben sich zur Stadt zurück. Unterwegs überfielen sie noch einen alten Mann und mißhandelten ihn in ähnlicher Weise.

-a- **Dorsten,** 7. Aug. Man beabsichtigt in hiesiger Stadt die Anlage eines Wasserwerkes. Zu diesem Zwecke ist man schon mit einem auswärtigen Unternehmer in Verbindung getreten. Das zu errichtende Werk soll mit der Wasserleitung eines Nachbarortes, etwa Gladbeck oder Bottrop verbunden werden.

* **Coesfeld,** 6. Aug. Die durch den Tod des seitherigen Inhabers erledigte Stelle des Rendanten der hiesigen städtischen Sparkasse soll baldigst wieder besetzt werden. Das Anfangsgehalt der Stelle beträgt 2400 Mk., steigend von drei zu drei Jahren bis zum Höchstbetrage von 4200 Mk. Außerdem wird eine Wohnungszulage von 300 Mk. gewährt. Die Stadtväter haben wohlweislich davon abgesehen, den Rendanten „auf Prozente" anzustellen, wie das nach alter Praxis in anderen Kreisstädten, z. B. in Beckum, geschehen ist, wo der Rendant das Fünffache des Coesfelder Rendanten bezieht.

+ **Billerbeck,** 5. Aug. In den letzten Wochen suchen mehrfach Agenten von den Kirchen Norddeutschlands Gegenstände der kirchlichen Kleinkunst zu erwerben. Da die Kirchenvorstände solche Gegenstände nicht ohne Zustimmung der kirchlichen Aufsichtsbehörde veräußern dürfen, so nehmen diese Agenten auch zu betrügerischen Praktiken ihre Zuflucht. So wird der Billerbecker Zeitung aus dem nahen Darup gemeldet: „Use Hünken is weg!" „Kleine Zeugen brauchen einen Zeugen, wenn sie Unbill rügen; doch den großen glaubt ihr gerne, auch wenn sie lügen." Kommt da vorige Woche ein Gentleman an einem hiesigen Gasthofe vorgefahren, geht in die Pastorat und in die Küsterei. Die Witwe des kürzlich verstorbenen Küsters geht mit ihm in die Sakristei und übergiebt ihm einen kunstvollen und wertvollen Wasserbehälter (Hund aus Kupfer, 600—700 Jahre alt) zum „Photographieren", wofür der Gentleman 3 Mk. zu zahlen bereit war. Der Hund, ein Ideal, mußte wohl wissen, daß er in unsere Zeit hinein, in der nur das Einmaleins gilt, nicht mehr passe. Er hatte sich auf einen Bodenraum in der Sakristei zurückgezogen. Von hier hat ihn nun der „Photograph" abgeholt. Und wenn er ausreißt! Es wäre doch schade. Der Behälter wird auf 300 Mk. geschätzt. Jetzt erzählt man sich im Dorfe, unser „Hündken" sei in Amsterdam. So ein Racker! Infolge gemachter Erkundigungen soll sich der Herr Pfarrer (Dr. Brökelmann) brieflich an eine Firma in dieser Stadt gewendet haben. Die Antwort soll dahin lauten, das Kunstwerk sei in Darup für drei Mark käuflich erworben und werde nicht wieder abgegeben. Was nun? Daß das Stück für 3 Mk. verkauft sei, glaubt hier allerdings niemand. Wir wollen hoffen, daß das Kunstwerk wieder in den Besitz unserer Pfarrkirche gelangen wird." — Die Verantwortung für die Wahrheit des Berichtes müssen wir der genannten Zeitung überlassen. Jedenfalls werden Kirchenvorsteher und Küster gut thun, den reisenden Agenten und „Kunstfreunden" auf die Finger zu sehen; sonst können solche Händel, wie vor Jahren in Dolberg, unliebsame Folgen haben.

Vermischtes.

— **Eine Säbelaffäre** rief in Teschen in Schlesien große Aufregung und Erbitterung hervor. Der Kaufmann Emil Aufricht wurde am Sonnabend abend, als er das Café auf dem Marktplatz verließ, von 3 jungen Offizieren des dortigen 54. Infanterie-Regiments mit gezogenen Säbeln angegriffen und durch Säbelhiebe schwer verletzt. Neben anderen Verletzungen wurden ihm die Sehnen der linken Hand wie mit einem scharfen Messer durchschnitten. Er mußte ins Spital getragen werden. Ursache des Ueberfalls ist, daß Aufricht einen Leutnant, der ihn vor einer Woche bei einem Gartenfest auf der Schießstätte beschimpft hatte, beim Obersten Rukowina angezeigt hatte.

— **Im Gumbinner Militärprozesse** hatte, wie die „Nat.-Ztg." mitteilt, der Verteidiger des Sergeanten Hickel nach den Zeugenvernehmungen, die am 18. und 19. Juli unter Zuziehung der Verteidiger in Gumbinnen stattfanden, erneut bei dem kommandierenden General Hickel's Freilassung beantragt und als Antwort die Mitteilung erhalten, daß es bei dem Haftbefehl vom 6. Juni sein Bewenden haben müsse. Gründe dafür waren nicht angegeben.

— **Einen dreisten Streich** verübte laut „Hag. Ztg." ein Offiziersbursche des Hagenauer 137. Infanterie-Regiments. In Abwesenheit seines Vorgesetzten legte er dessen Offiziersuniform an und promenierte des Nachts durch die Straßen. Er verübte da einige Heldenthaten, besonders gegen Unteroffiziere und Soldaten, und verabreichte einem Wachtmeister sogar ein paar Ohrfeigen. Schließlich wurde er aber doch entlarvt und von der Kasernenwache festgenommen. Jetzt sitzt er bei „Vater Philipp", wo ihm wohl noch Gelegenheit gegeben werden wird, über die Vergänglichkeit alles Irdischen Betrachtungen anzustellen.

— **Im Jahre 2000.** Zeitungsnotiz. Endlich hat der Magistrat beschlossen, das Pferd, dieses lästige Verkehrshindernis, für sämtliche Straßen zu verbieten.

— **Ein furchtbares Eifersuchtsdrama** hat sich dieser Tage in dem Gebirgsdorfe Caineni in der Moldau abgespielt. Dort unterhielt der junge Georg Sularie ein Liebesverhältnis mit Mariora Carnului, der schönsten Maid im Dorfe, bis er zu den Soldaten mußte. In seiner Abwesenheit gelang es nun einem Gutsaufseher, Vasile Busnioc, die hübsche Mariora ihrem früheren Geliebten abspenstig zu machen. Als dieser hiervon erfuhr, verließ er seinen Garnisonsort und eilte in die Heimat, fürchterliche Rache schwörend. Kaum war in Caineni die Kunde von der Ankunft Georgs laut geworden, als Busnioc, nichts Gutes ahnend, rasch einen Wagen bespannte und auf diesem mit Mariora davonfuhr, sodaß Georg, als er in die Behausung Busniocs kam, das Nest leer fand. Voller Wut zertrümmerte er zunächst alles, was in der Wohnung nicht niet- und nagelfest war, und bestieg dann, mit einer Axt bewaffnet, ein Pferd, um den Flüchtlingen nachzueilen. Nach einem tollen Ritte holte er den Wagen des Busnioc ein, als das Gefährt sich gerade auf der Anhöhe eines Berges befand, wo der Weg an beiden Seiten von tiefen Abgründen begrenzt wird. Außer sich vor rasender Eifersucht spaltete Georg der laut aufschreienden Mariora mit einem Beilhiebe das Haupt und warf sich alsdann auf seinen Nebenbuhler, der inzwischen vom Wagen gesprungen war. Es folgte ein kurzer, verzweifelter Kampf Brust gegen Brust, dann ein herzzerreißender Schrei, und beide Rivalen rollten in den Abgrund, wo sie von den entsetzt herbeieilenden Landleuten welche in der Nähe gearbeitet und den Vorgang gesehen hatten, mit zerschmetterten Gliedern tot aufgefunden wurden.

— **Verschnappt.** Fremder (den Keller eines Weinhändlers besichtigend): „Alle Wetter, sämtliche Jahrgänge sind vertreten . . .!" — Weinhändler (geschmeichelt): „Ja, sogar 's nächste Jahr schon!"

— **Im Eifer.** Jäger: „Donnerwetter, dort ist ein Wildschwein! — Graf: „Ich sehe auch etwas Dunkles, aber das kann ebenso gut ein Mensch sein!" — Jäger: „Macht nix, Herr Graf, bitte nur schießen, vielleicht ist's doch ein Schwein!"

Wetteraussichten.

Am 8. August: Abwechselnd heiter und wolkig, ziemlich kühl, doch mittags etwas wärmer als am 7.

Am 9. August: Etwas wärmer, wechselnd bewölkt, Regen, strichweise Gewitter.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Franz Quadflieg in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.
Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.
Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.
Einlagenzinsfuß: 3 3/4 %.
Kassenstunden:
An den Wochentagen 8½ bis 1 Uhr mittags.
3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ Sonntagen 11½ „ 12½ „ mittags.
Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Toerner.

Reichhaltiges Lager
in humoristischen Vorträgen in Prosa und Poesie.
Couplets
und Gesangs-Vorträge für zwei und mehrere Personen zu allen Gelegenheiten.
Stets Eingang von Neuheiten.
E. Holterdorf,
Buchhandlung,
Bielefeld, Klosterstr. 1.

Landw. Schule zu Stromberg, Kr. Beckum.
Internat.
Beginn des Wintersemesters am 28. Oktober. Die Schüler erhalten gründlichen Unterricht in der Religion, im Deutschen, im Rechnen und in der Raumlehre, im Schreiben und Zeichnen, in den Realien, in den Naturwissenschaften und in der Landwirtschaft.
Die Anstalt ist mit einer Gutswirtschaft verbunden und mit den neuesten Maschinen versehen.
Nähere Auskunft erteilt der Direktor:
Armbrustmacher.

Sparkasse Sterkrade
(Garantie-Verband: Bürgermeisterei Sterkrade, Kreis Ruhrort)
nimmt Einlagen bis zu 10000 Mk. 4 % (auch durch die Post) an und verzinst diese mit

Bekanntmachung.

Die nach den §§ 19 und 20 der Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 u. dem Ortsstatut vom 24. Juni und 13. Juli 1898 aufgestellten Listen der stimmfähigen Bürger a. für den alten Stadtbezirk Bielefeld, b. des Gadderbäumer Wahlbezirks, liegen vom 15. bis 30. August in der Magistratskanzlei, Rathaus Zimmer No. 10, während der Geschäftsstunden zur Einsicht offen.

Etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit der Listen sind während dieser Zeit bei uns anzubringen.

Bielefeld, 29. Juli 1901.

Der Magistrat.

Restaurant „Westfalia“

BIELEFELD, Hagenbruchstrasse.

Inhaber: Albert Mächler.

Angenehmer Familienaufenthalt.

Gute Küche.

Aufmerksame Bedienung.

Westfälische Sparherdfabrik

C. W. Wilms, Hamm i. Westf. empfiehlt ihre Galvanische Anstalt zur

Vernickelung

aller Metallgegenstände unter Zusicherung billigster u. promptester Bedienung.

Thomasphosphatmehl

ist vorrätig bei

Benj. Wolf,
Oelde.

Oehmig-Weidlich's

hochvorzügliche

Kinderbade-Seife

(frei von jeder Schärfe)

mit Zusatz von chemisch reinem Glycerin, als ganz besonders milde und angenehme **Toilette-Seife** empfehlenswert, ist ächt zu haben

in **Beckum** bei
B. Jlligens,
Th. Samson,
in **Gütersloh** bei
Wilh. Heckmann,
Aug. Heidland,
in **Wiedenbrück** bei
Wilh. Rulf.

Die Einmachekunst und die Obstweinbereitung.

Ferner: Das Backen, Schlachten und Wurstmachen. Enthaltend eine ausführliche Darstellung der ganzen Einmachekunst, der Bereitung der Fruchtsäfte, Fruchtgelees, Fruchtliqueure und des Obstweines. Ferner: Das Brot- und Kuchenbacken. Das Einschlachten, Wurstmachen. Die Behandlung der Milch, das Seifekochen 2c.

Von Ch. Kraft. Preis 1 Mk., Porto 10 Pfg. extra.

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und **Oelde.**

Pianino,

kreuzs., mit sehr gutem Ton, wird billig verkauft.

Bielefeld, Bismarckstr. 28.

Beste Diestedder Wintergerste

zur Saat empfiehlt billigst

Benjamin Wolf,
Oelde.

Wer Arbeitskräfte sucht:

Dienstmädchen, Gehülfinnen, Hausbälterinnen, Knechte, Verwalter, Grubenarbeiter, Fabrikarbeiter, Gesellen u. s. w. annonciert zweckmäßig in unserer Zeitung. Es kostet nur wenige Groschen und in den meisten Fällen hat's Erfolg. Es empfiehlt sich, wenn eben angängig, den Namen des Suchenden in der Annonce anzugeben. **Nach 3maliger Aufnahme erfolgt die vierte kostenlos.**

Suche zum 1. Okt. evangelisch.

Mädchen

für kleinen ruhigen Haushalt.

Frau St. Neumann,
Münster i. W., Rothenburg 37.

Umständehalber suche zum 1. Oktober ein braves

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gegen guten Lohn.

Frau A. Düttmann,
Warendorf.

Ein tüchtiges, braves, katholisches

Mädchen

zum Melken und Füttern des Viehes gegen guten Verdienst zu Oktober oder Januar gesucht.

Schloß Bladenhorst b. Rauxel i. W.
Keimer, Rentmeister.

Properes, anständiges katholisch. **Mädchen** von außerhalb für kleinen Haushalt und Laden zum 1. Oktober nach **Bielefeld** gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Tüchtiges **Dienstmädchen,** das melken kann, in einen kleinen Haushalt gesucht. Lohn 60—65 Thaler. **Frau Disselhoff,** Vermittelungs-Bureau, **Bielefeld,** Notpfortenstraße 62.

Suche auf sofort oder zum 1. Oktober einen tüchtigen, nüchternen

Arbeiter oder Knecht.

Gute Zeugnisse erforderlich.
Näh. in der Exped. d. Bl.

Zum 1. Oktober cr. ein zuverlässiger **erster**

Fuhrknecht gesucht.

Frau Sch. Stumpenhorst,
Neubeckum.

Suche auf sofort oder zum 1. Oktober einen zuverlässigen

Knecht.

H. Schnieder, Fuhrunternehmer,
Lippstadt.

Ich suche zum 1. Oktober einen zuverlässigen

Kutscher,

welcher auch Landwirtschaft versteht, gegen guten Lohn.

Gretenkort, Ahlen.

Zu Oktober d. J. suche ich einen

Bäckerlehrling,

der die Weißbrot- u. Feinbäckerei erlernen kann, unter günstigen Bedingungen.

G. Bussmann, Telgte.

10—15 tüchtige Maurer gesucht.

Bernh. Schulte,
Maurermeister, **Ahlen** in Westf.

Ein gewandter Junge von 14—17 Jahren als **Milchkutscher** auf sofort oder zum 1. Oktober gesucht. **Erdmann,**
Wind- und Dampfmühle,
Ennigerloh, Bsch. Hoest.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Viehwärter

zum 1. Oktober gesucht von

Franz Pott, Möhler.

Gras-Verkauf.

Am Samstag, den 10. August, nachmittags 4 Uhr, läßt Herr Oekonom **Gresshoff** zu **Keitlinghausen,** Kspl. Oelde,

cirka 40 Morgen Gras

in den Wiesen bei Kirchweg und im Kuhkamp meistbietend gegen Kredit verkaufen. Anfang bei Kirchweg.

Oelde, im Aug. 1901.

Kemper, Aukt.

Viehmarkt.

Zu verkaufen:

4 Stück schöne **6 Wochenferkel** bei **A. Gaukstern** gt. **Lakenbrink,** Stromberg.

8 Stück 6 Wochen alte **Ferkel** bei **A. Neitemeier, Diestedde.**

9 Stück 6 Wochen alte **Ferkel** bei **Wilhelm Sielemann, Ostenfelde.**

Teckelrüden, 3 Mon. alt, gelbe Farbe, sehr schönes Tier u. schon wachsam, für nur 4 Mk. Nachn. bei Meier **Möse** b. **Mastholte.**

In der Johannioktav in **Stromberg** auf der Straße ein **Hausschlüssel verloren.** Gegen Belohnung abzugeben in d. Exped. d. „Glocke“.

Neu! Geschäfts-Eröffnung. Neu!

Nachdem ich vor 5 Jahren mein Geschäft am Lipperthore krankheitshalber abgetreten habe, eröffne ich mit dem heutigen Tage **Langestr. No. 38** im Hause des Herrn **Franz Wetekamp** wiederum ein Geschäft. Mein reich fortiertes Lager enthält:

Herren-Anzüge in Stoff	**von Mk.**	8	—40
Knaben- „ „ „	„	2	—20
Herren-Anzüge in Drell	„	5	—10
Knaben- „ „ „	„	2	—5
Arbeiterhosen u. Joppen	„	1	—5

Ferner halte großes Lager in **Schuhwaren** aller Art; **Hüte und Mützen, Wäsche, Shlipse, Hosenträger, Handschuhe, Schirme, Hemden** für Damen u. Herren; **baumwollene Schürzen** und **Kleiderstoffe; Bettbarchende, Bettwäsche, Futtersachen u. s. w.**

Wie früher, so ist es auch jetzt mein Bestreben, stets gute, frische Ware für einen mäßigen Preis zu liefern.

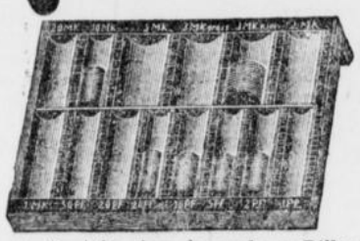
Lippstadt **Deutsches Kaufhaus,** Lippstadt
Langestr. 38. Inh. **Heinrich Wiese,** **Langestr. 38.**

NB. Bitte genau auf die No **Langestr. 38** zu achten.

Stiebels Geld-Zähl-Cassette

zählt Jeden Cassenbestand in **1 Minute.**

Ausserordentlich bequem und sicher im Geldverkehr.



Jede Geldsorte liegt in einer besonderen Rille und mittelst angebrachter Zählskala kann der Kassenbestand ohne weiteres abgelesen werden.

Kassetten ohne Papiergeldraum
- Nr. 14c für kleine Kassen, 26:19:6 cm Mk. 5.—
- Nr. 14b für mittlere Kassen, 30:22:6 cm Mk. 6.50
- Nr. 14a für grosse Kassen, 42:28:7 cm Mk. 7.50

mit Papiergeldraum
- Nr. 9 für kleine Kassen, 30:26:7 cm Mk. 5.50
- Nr. 10 für mittlere Kassen, 34:29:8 cm Mk. 7.50

mit Deckel, Schloss und Papiergeldraum
- Nr. 12 für mittlere Kassen, 32:23:9 cm Mk. 13.50
- Nr. 13 für grosse Kassen, 42:25:10 cm Mk. 15.—

E. Holterdorf, Oelde.

Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen besorgen schnell, gut und zu billigen Preisen **Vedder & Schomacker, Beckum,** Oststr.
Emaillierung! Vernickelung!

Nur der

Original-Soxhlet-Apparat,

gekennzeichnet durch den Namenszug des Erfinders, keine der zahlreichen mangelhaften oder gänzlich wertlosen Nachahmungen, ermöglicht die erfolgreiche Durchführung der Säuglingsernährung nach Soxhlet. Man achte insbesondere auf die Flaschen, die gleichfalls diesen Namenszug tragen, die Gummischeiben haben am Rande die Bezeichnung D. R. P.

Alleiniges Fabrikationsrecht für Nordwest-Deutschland J. E. Ausbüttel, Dortmund, Concessionair von Metzeler u Co. München.

Käuflich bei **Chr. Kemper, Oelde.**

Geld-Lotterie

zum Besten der Wiederherstellung des

Altenberger Domes.

Hauptgewinne: 40,000 Mk. / 20,000 „ / 10,000 „

Zusammen 9280 Gewinne zu 176,000 Mk. bar ohne Abzug.

Ziehung am 12., 13. und 14. Sept. 1901.

Preis des Loses Mk. 2.— Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Zu beziehen von

E. Holterdorf,
Bielefeld und **Oelde.**

Eine Mark!

Hast Du noch eine Mark übrig? gar 2, 3, 5 oder mehr? Bitte, Bitte, sende sie den Aermsten der Armen, den Schwestern und Kindern des

St. Josefsheim
Heimat für heimatlose Kinder
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110—111
oder **St. Josefsheim**
Sittard, postl. Wehr, Aachen.

Milchcentrifugenbau.

Ostdeutsche große Fabrik, welche nur Milchcentrifugen baut, sucht hervorragend tüchtigen **Techniker,** einen **Meister,** eine Anzahl **Schlosser** und **Dreher,** sowie **Abprobierer** bei gutem Lohn. Umzugskosten werden vergütet. Gefl. recht ausführliche Offerten unter **A. N. 100** an die Exped. d. Z. erbeten.

Herzfeld. Herzfeld.
H. Dermann, Buchbinderei, Herzfeld.
Anzeigen-Annahmestelle
für die
„Glocke“.

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Dienstag, den 6. August 1901.

Kreis Tecklenburg Weizen 16,25, Roggen 13,10, Steinfurt Roggen 13,20, Borken Roggen 15,10, Wiedenbrück Weizen 16,50, Roggen 15,25, Hamm Roggen 13,25, Bielefeld Roggen 15,60, Herford Weizen 16,30, Lübbecke Roggen 15,25.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 00,00, Korn 00,00, Roggen 14,40, Gerste 00,00, Hafer 00,00.

Iserlohn. (Amtl. ermitt.) Weizen 18,00, Roggen 16,00, Gerste 15,00, Hafer 16,00.

Witten. (Amtl.) Weizen 17,00 inl., 00,00 ausl., Roggen 15,40 inl., 00,00 ausl., Gerste 13,60 inl., 00,00 ausl., Hafer 15,40 inl., 00,00 ausl.

Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 16,70, Roggen 14,20, Gerste 15,80, Hafer 16,00.

Dortmund. (Börse.) Weizen 17,50 inl., 17,50 ausl., Roggen 14,50 inl., 15,10 ausl., Gerste 13,00 inl., Hafer 00,00 inl., 15,10 ausl.

Essen. (Börse.) Weizen 16,75 inl., 18,00 ausl., Roggen 14,25 inl., 15,50 ausl., Gerste 14,00 inl., Hafer 15,75 ausl.

Berlin, 6. August 1901. Berlin, Weizen 166,00, Roggen 142,00, Mannheim, Weizen 168,00, Roggen 143,00.

Bielefelder Wochenmarktpreise vom 6. August 1901, vormittags 10 Uhr.

(Amtlicher Bericht.)

Butter	pr. 1	Pf.	00—100 ₰	Erbsen	pr. 1	Pfd.	00—0 ₰
Eier	„ 1	„	55—00 „	Rüben	„ 1	„	5—00 „
Rindfleisch	„ 1	„	60—65 „	Wurzeln p. Bund, neue			5—10 „
Schweinefleisch	„ 1	„	65—70 „	„ „ „	alte		0—00 „
Speck	„ 1	„	75—00 „	Kartoffeln pr. 1	Pfd., neue		3—4 „
Kalbfleisch	„ 1	„	60—65 „	„ „ 1	„ alte		0—00 „
Hammelfleisch	„ 1	„	60—70 „	Kopfsalat	1	Stück	5—00 „
Gänsefleisch	„ 1	„	00—00 „	Blumenkohl	per	Stück	25—30 „
Hasen			000—000 „	Kappus	„	„	15—20 „
Spargel	„ 1	„	00—00 „	Rotkohl	„	„	10—25 „
Zwiebeln	„ 1	„	10—00 „	Wirsing	„	„	15—20 „
Aepfel	„ 1	„	15—00 „	Steckrüben	„	„	0—00 „
Birnen	„ 1	„	10—00 „	Kohlrabi	3	Stück	10—0 „
Pflaumen	„ 1	„	35—00 „	Gurken	per	Stück	5—10 „
Kirschen	„ 1	„	15—20 „	Kartoffeln	150	Pfd.	4,50—5,50 ℳ
Gr. Bohnen	„ 1	„	5—0 „	Roggenstroh	100	Pfd.	2,80 „
Vitsbohnen	„ 1	„	10—15 „	Heu	100	„	2,50 „

Münster, 4. Aug. Amtl. festgestellte Marktpreise. Die Marktpreise verstehen sich pro 100 resp. 1 Kilogr.: Weizen (inländ.) Mk. 15,50 bis 16,70, Weizen (ausländ.) 17,50—19,00, Roggen (inländ.) 13,25 bis 14,30, Roggen (ausländ.) 15,25—17,00, Gerste (inländ.) 13,25 bis 16,00 M., Gerste (ausländ.) 13,25—19,00, Hafer (inländ.) 14,25 bis 15,75, Hafer (ausländ.) 15,00—16,75, Erbsen 21,00—25,00, Bohnen 22,00—26,00 Linsen 36,00—50,00, Kartoffeln 5,00—7,00, Richtstroh 2,75—4,40, Krummstroh 2,25—2,75, Heu 5,00—7,00, Rindfleisch 1,10 bis 1,40, Schweinefleisch 1,30—1,50, Kalbfleisch 1,10—1,40, Hammelfleisch 1,20—1,30, Speck (geräuchert) 1,40—1,60, Eßbutter 2,00 bis 2,40, Eier (60 Stück) 3,00—3,60.

Dortmund, 5. August. Städtischer Viehhof. Zum heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben 922 Stück Großvieh, 1686 Schweine, 245 Kälber, 150 Schafe. Bezahlt für 100 Pfund Schlachtgewicht: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt, 68—70 Mk., b) junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 64—67 Mk., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 59—63 Mk., d) gering genährte jeden Alters 57—58 Mk. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 58—65 Mk., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54—57 Mk., c) gering genährte 48—53 Mk. Rinder u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes 64—66 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 61—63 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder 58—60 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Rinder 54—57 Mk. Kälber (pr. 100 Pfd. Lebendgewicht): a) feinste Mast- (Voll-Mast) und beste Saugkälber 44—45 Mk., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 40—43 Mk., c) geringe Saugkälber 00—00 Mk., d) ältere gering genährte (Fresser) 38—39 Mk. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 63—64 Mk., b) ältere Masthammel 60—62 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 56—59 Mk. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 63—64 Mk., b) fleischige 61—62 Mk., c) Sauen und Eber 59—60 Mark.

Neuß, 6. Aug. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte Mk. 00,00, 2. 00,00, 3. 00,00, Roggen neuer 1. Sorte 13,50, 2. 13,00, 3. 00,00, Hafer 1. Sorte Mk. 14,00, 2. 13,00. Alles die 100 Kil. Kartoffeln neue Mk. 3—4. Heu Mk. 3,90—4,40, Luzernheu Mk. 4,80 die 50 Kil. Maschinenstroh Mk. 20,00, Flegeldrusch Mk. 23,00 die 500 Kil. Rüböl 58,25, faßweise 59,75, gereinigtes 61,25 Mk. die 100 Kil. Preßkuchen 99 Mk. für 1000 Kil. Kleien 5,10 Mk. die 50 Kil. Raps Ia. 26,50, IIa. 25,50 Mk., Aveel 25,00 Mk. die 100 Kil.

Berliner Börse vom 6. August.

(Nach amtlichen Notierungen.)

Preußische und Deutsche Fonds.	Zf.		Industrie-Aktien.	Zf.	
Deutsche Schatzanweis.	4	102,20b	Georg Mar. Bergwk.	10	100,25b
dto. Reichsanleihe cv.	3½	101,40bG	dto. 5 pCt. St.-Prior.	10	115,10bG
dto. dto.	3½	101,40bG	Guano-Werke	5	78,00bG
dto. dto.	3	92,10b	Hagener Gußst. c. v.	6	57,00b
Preuß. kons. St.-Anl. cv.	3½	101,40bG	Hark. Berg St.-P.	7	98,25b
dto. dto.	3½	101,40bG	Harpen Bergb.	11	148,50b
dto. dto.	3	92,25G	Hasper Eisenw.	30	112,25bG
Westf. Prov. Anl. II.	3	88,75G	Hengstenb. Msch.	0	—,—
dto. dto. II. III.	3½	98,40G	Hibernia	15	149,90bG
dto. dto. III.	4	103,00b	Hörder Bergw. St.-Pr.	9	74,50G
Westfäl. landsch. Pfandbr.	4	102,70G	„ St.-Pr. L. A.	14	103,00bG
dto. dto.	3½	97,70G	Hösch Stahlw.	16	139,50b
dto. dto.	3	88,90B	Hörter Cement	8	65,00bB
Rhein-Westf. Rentenbriefe	4	—,—	Hoffmann Stärkef.	15	169,75bG
dto. dto.	3½	—,—	Ibenbeck Brauerei	6	71,50b
Cöln-Md.-Präm. Anl.	3½	131,50G	Königsborn Bergw.	12	135,40G
Banken.			Louise Tiefd.	1	53,75b
Berg-Märk. Bank	8½	146,50bG	„ St.-Pr.	5	96,00b
Dortm. Bankv.	8	—,—	Massener Bergw.	11	107,00bG
Essener „	8	110,25G	Nähmasch. Koch u. Co.	11	—,—
Essener Kred. Anst.	8½	137,00bB	Nordd. Lloyd	8½	113,60bG
Osnabrucker Bank	7½	128,00G	Nordstern Steink.	20	197,00bG
Reichsbank	10,90	153,00bG	Phönix Bergw.	15	130,00bG
Westfälische Bank	6	113,00G	Ravensb. Spinnerei	10	122,75B
Industrie-Aktien.			Rhein.-Westf. Industr.	60	175,00b
Allg. Elektr. Ges.	15	174,00bG	„ Kalkw.	9	81,00G
Annen Gußstahl	10	—,—	Schalker Gruben	75	251,00bG
Aplerb. Steink.	6	52,10bG	Schuckert Elektr.	10	102,30b
Baroper Walzw.	15	76,25b	Siemens und Halske	10	144,50bG
Berl. Elektr. Werke	10	168,00bG	Stadtberger Hütte	15	140,00b
Bielef. Masch. Dürkopp	16	159,00bG	Trebertrocknung-Cassel	25	4,25b
Bochumer Gußstahl	16⅔	163,25b	Vogt u. Wolf Gütersl.	14	—,—
Caroline	14	154,25G	Vorwärts, Bielef. Spinn.	2	82,50G
Consolidat.-Bergw.	30	276,25b	Warsteiner Gruben	7½	45,75b
Dannenbaum	frc.	23,00b	Westf. Draht-Indust.	15	132,50b
Deutsche Gasglühlicht A.-G.	33	317,00bG	Westfalia Cement	20	141,75G
Dortm. Union C	7	44,00o	Wicking Cement	7	—,—
dto. Union-Brauerei	18	298,00G	Witten. Gußst.	20	107,50bG
Gelsenk. Bergw.	13	159,75bG	**Bahn-Aktien.**		
			Dortm. Gr.-E. St.-A. Pr.	8½	147,00b

Zinsfuß der Reichsbank: Wechsel 3½ pCt., Lomb. 4½ pCt. Privatdiskont 2⅛ pCt.